Lehrentwicklung durch Innovationsförderung

Katharina Günther, Katharina Simowitsch

„Die LaborUniversität hat in meiner Wahrnehmung das Bewusstsein für gute Lehre universitätsweit geschärft, [...] zur horizontalen Vernetzung von AkteurInnen quer über die Grenzen von Fakultäten hinweg beige-tragen und [...] insgesamt ein Forum zum Austausch über die Lehre geschaffen.“ (Rückmeldung eines Lehrenden, 2020)

1. Neun Jahre Innovationsförderung an der Universität Leipzig durch die LaborUniversität

Experimentieren, Innovieren und Verbessern von Hochschullehre stehen bei der LaborUniversität im Vordergrund. In ihrem fast 10-jährigen Bestehenszeit wandelte sie sich in zwei QPL-Förderphasen von einem StiL-Teilprojekt zur Förderung und Begleitung innovativer Lehr-Lern-Projekte (LLP) zu einer umfassenderen hochschuldidaktischen Institution. Dennoch ist die jährliche Ausschreibung, Auswahl und Begleitung der LLP ein Kernelement der LaborUniversität geblieben. Sie stellt auch innerhalb der bundesweit gewachsenen Strukturen zur Förderung der Studienqualität – wenn auch kein Unikum, so doch – in dieser Form eine Besonderheit dar.

„Die LaborUniversität bietet Lehrenden der UL die Möglichkeit, innovative Lehr-Lern-Projekte (LLP) in den Feldern Employability, Interdisziplinarität, kompetenzorientierte Lehr- und Prüfungsformen, digitale Medien und Heterogenität/Diversity zu erproben. Neben dieser Eröffnung von Möglichkeiten verfolgt die Universität Leipzig mit der LaborUniversität das Ziel, Veränderungsprozesse in der Lehre voranzutreiben [...] Die LLP sollen Modellcharakter haben und nach der Durchführung nachhaltig in das Curriculum implementiert werden.“ (Universität Leipzig 2015:21ff).

Ob und in welchem Ausmaß diese im StiL-Folgeantrag formulierten Ziele der LaborUniversität erreicht wurden – dem möchten wir im Folgenden nachgehen. Wir möchten strukturiert über Umsetzung und Reichweite von Lehrinnovationsförderung nachdenken: Wie gestaltet sich das Förderverfahren und welcher Grad

der Durchdringung der Fakultäten und Einrichtungen konnte erreicht werden? Anschließend möchten wir beleuchten, inwiefern Innovationsförderung ein adäquates Mittel sein kann, um gute Lehre nachhaltig zu fördern beziehungsweise zu etablieren: Konnten die Projektideen nachhaltig implementiert werden? War ein Transfer in andere Fachbereiche möglich? Welche Dimensionen von Nachhaltigkeit werden wirksam? Welche Steuerungsinstrumente des Förderverfahrens beeinflussen Nachhaltigkeit, Transfer und Implementierung hochschulstrategischer Schwerpunktsetzungen? Schließlich ziehen wir Schlüsse für eine zukünftige Innovationsförderung: Welche Aspekte des entwickelten Ausschreibungsformats haben sich bewährt, welche Aspekte müssten angepasst werden?

Wir betrachten den gesamten Förderzeitraum 2011–2020 mit neun Kohorten, ein Schwerpunkt liegt dabei jedoch bei der 2. Förderphase¹. Als Grundlage für die Beantwortung der genannten Fragen dienen quantitative und qualitative Daten, die im Rahmen der projektbegleitenden Qualitätssicherung² erhoben wurden sowie zwei gesondert durchgeführte Befragungen³.

Um nachvollziehen zu können, was Innovationsförderung in Bezug auf die genannten Fragen leisten kann, betrachten wir die neun Kohorten der Lehr-Lern-Förderung zunächst in Zahlen. Daran anschließend fokussieren wir auf Organisationsebene den Ausschreibungs- und besonders auch den Begleitprozess, um Lessons Learned und Best Practices abzuleiten. Auf Ebene der Lehr-Lern-Projekte widmen wir uns dann den Fragen zur Nachhaltigkeit. Drei Fallbeispiele geben einen Einblick in die Vielfalt unserer Projekte sowie in wichtige Aspekte der Projektumsetzung. Sie werden hier im Text kurz skizziert und sind per QR-Code als Video abrufbar.

-
- 1 Eine Darstellung und Analyse der ersten Förderphase der LaborUniversität findet sich in Hartung / Keil (2017).
 - 2 Dazu gehören die Projektberichte der LLP, die Mitschriften der Abschlussgespräche, Protokolle der Beiratssitzungen.
 - 3 Die Befragungen gingen zum Ende von StiL ein sowie im Herbst 2019 an die Projektverantwortlichen der LLP; sie beinhalteten quantitative und qualitative Aussagen. Die Rücklaufquote der 2. Befragung betrug fast 50 Prozent. Ziel beider Befragungen war, Einschätzungen der Projektverantwortlichen zu Nachwirkungen der Projekte, zur Art der jeweiligen Projektumsetzung und zum Format der Innovationsförderung zu erhalten.

Fallbeispiel 1

„Kooperatives Lernen mit dem smarten Physiklabor – Chancen der Digitalisierung für die Physikausbildung ergreifen“

PD Dr. Frank Stallmach, Dr. Peter Rieger, Andreas Kaps
(Bereich Didaktik der Physik) (8./9. Projektkohorte)

PD Dr. Frank Stallmach (rechts) und Andreas Kaps (links) vom Smarten Physiklabor (Foto: Screenshot aus dem Video zum *Smarten Physiklabor*, Redaktion: Stil-Projektmanagement, technische Umsetzung: Marcel Littek/Zentrum für Medien und Kommunikation der Universität Leipzig)

Video zum *Smarten Physiklabor*

Das Smarte Physiklabor unterstützt das kooperative und digitale Arbeiten an physikalischen Experimentieraufgabenstellungen durch Lehramtsstudierende mittels der App Phyphox auf privaten Smartphones. Mit einem starken Fokus auf Digitalisierung der Lehre (Didaktischer Doppeldecker) und Stärkung kooperativer Arbeitsweisen im Experimentiertutorium wird gleichzeitig der stetige Transfer in andere Nachbarfachbereiche und die Multiplikatorenwirkung der Studierenden in die Schule hinein angestrebt. Dieses Projekt zeichnet sich durch einen besonders starken Fokus auf Verstetigung und Verbreiterung der Beteiligungsbasis aus, zum Beispiel durch hochschul- und studiengangübergreifende Kooperationen. Im Video (vgl. QR-Code) legen PD Dr. Frank Stallmach und Andreas Kaps dar, welche Lücke sie mit diesem Lehr-Lern-Projekt in der Physikausbildung schließen und wie sie Aspekte der Nachhaltigkeit adressieren.

2. Zahlen, Daten, Fakten – Übersicht zu neun Kohorten Lehr-Lern-Projekte

Im Ausschreibungsverfahren der LaborUniversität wurden jährlich innovative Lehrideen aus allen Bereichen der Universität eingereicht, begutachtet und ausgewählt. Während in Kapitel 3 näher auf den Prozess inklusive Qualitätssicherung und Best Practice eingegangen wird, soll hier zunächst die Reichweite der Innovationsförderung durch einen quantitativen Blick auf das Verfahren beleuchtet werden.

In welchem Ausmaß haben die Lehrenden der Universität Leipzig die Gelegenheit wahrgenommen, innovative Lehr-Lern-Ideen auszuprobieren? Hier

möchten wir einen Fokus auf die Durchdringung der Fakultäten und Einrichtungen, sowie eine grobe Skizzierung des sich aus den Förderprojekten ergebenden Netzwerkes legen. Zwischen 2011 und 2020 sind in neun Projektkohorten insgesamt 86 Projekte bei 213 eingegangenen Anträgen über die LaborUniversität gefördert worden. Die sehr hohe Beteiligungsrate spricht dabei zunächst für einen hohen Bedarf eines solchen Experimentierraums für neue Lehrideen.

Abb. 1: Eingereichte Anträge und geförderte Projekte, aufgeschlüsselt nach Projektkohorten. Insgesamt 214 eingereichte Anträge und 86 geförderte Projekte.

Alle 14 Fakultäten der Universität Leipzig und weitere vier zentrale Einrichtungen sind unter den Antragsstellenden vertreten, einige Projekte wurden fakultätsübergreifend durchgeführt. Als besonders aktiv fallen die Fakultät für Geschichte, Kunst- und Orientwissenschaften (33 Anträge), die Erziehungswissenschaftliche Fakultät (31), Philologische Fakultät und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät (beide 21) auf. Andererseits gibt es auch zwei Fakultäten mit einer Antragszahl im unteren zweistelligen Bereich. Unterschiedliche Antragszahlen korrelieren tendenziell mit der Größe der Fakultäten (vgl. Universität Leipzig 2018:42)⁴.

Die sehr große thematische und fachliche Bandbreite der LLP spiegelt sich auch im breit verteilten Spektrum der Projektebene wider (ab der sechsten Kohorte konnten Projekte auf drei Ebenen eingereicht werden). Dabei wurden 15 Projektideen auf Lehrveranstaltungsebene (bis 10.000 Euro Fördersumme), 20

⁴ vgl. Studierendenzahlen nach Struktureinheiten im „Jahresbericht der Universität Leipzig 2018“, S. 42.

Projekte auf Modulebene (bis 20.000 Euro) und neun Anträge mit Wirksamkeit auf Studiengangebene (bis 30.000 Euro) ausgewählt.

Wenn auch die primäre Zielgruppe der LaborUniversität Hochschullehrende sind, sollen die Lehrinnovationen letzten Endes natürlich den Studierenden der Universität Leipzig zugutekommen. Die Anzahl der teilnehmenden Studierenden in den LLP variierte selbstverständlich stark je nach Projektebene, Studierendenzahl im Fach und inhaltlichem Fokus des Projekts. Viele LLP waren in Seminaren angesiedelt, oftmals waren Gastvorträge mit hohen Hörerzahlen Teile der Projektidee und in manchen Fällen konnten mehrere Jahrgänge eines Studienfaches von der Projektidee profitieren. Insgesamt haben circa 10.000⁵ Studierende an Projekten der LaborUniversität direkt teilgenommen.

So unterschiedlich wie die Studierendenzahlen und die Fakultätsbeteiligungen sind auch die Schwerpunktsetzungen der Projekte mit Blick auf hochschulstrategische Querschnittsthemen.⁶

Im Bereich der Digitalisierung bietet sich folgendes Bild: Bei 40 von 86 Projekten bildete ein Aspekt von Digitalisierung einen Kernbestandteil der Projektidee. Dazu gehörten beispielsweise Blended Learning-Konzepte, Entwicklung und Erprobung von Lehr-Apps, Nutzung und Erstellung digitaler Plattformen oder die erweiterte Nutzung von Lernplattformen – zum Beispiel mit der Erstellung von Lerninhalten durch Studierende auf Moodle oder Mahara et cetera. Essenziell für die Projektauswahl war der Einbezug digitaler Werkzeuge in die Präsenzlehre und die Unterstützung selbiger. Die Wichtigkeit des Themas Digitalisierung der Hochschullehre lässt sich nicht nur an der Zahl der Projekte mit einem Schwerpunkt in diesem Bereich ablesen, sondern auch daran, dass zudem ein Großteil der übrigen Projekte mit anderen Schwerpunkten auch digitale Werkzeuge nutzte.

Das Thema Praxisbezug und Employability war dem größten Teil der LLP ein zentrales Anliegen: 66 der 86 Projekte hatten den Transfer von theoretischem Wissen in die Praxis, die Förderung von Kompetenzen, die beruflichen Bezug haben (zum Beispiel gezielte Förderung des Erwerbs von Schlüsselqualifikationen), oder realitätsnahe Fragestellungen (zum Beispiel in Simulationen, Exkursionen oder Planspielen) als Zielstellung. Dabei waren 28 der 66 Projekte mit Praxisbezug noch konkreter im Bereich der Third Mission angesiedelt. Hierzu gehören LLP, die Service Learning als Methode fokussierten oder anderweitig mit externen, zivilgesellschaftlichen Akteuren zusammenarbeiteten.

5 Einschließlich der geschätzten Teilnehmendenzahl der neunten Kohorte.

6 Durch Festlegungen des Beirats der LaborUniversität gab es geringfügige Verschiebungen im Laufe der neun Kohorten, die durch eine Fokussierung auf bestimmte Themen als Schwerpunkte innovativer Lehre entstanden sind.

Abb. 2: Verteilung der geförderten Projekte auf Querschnittsthemen, Mehrfachnennung möglich.

Das Forschende Lernen, eine Lehr-Lernform, bei der Studierende eine selbst entwickelte Fragestellung verfolgen und dabei (im Idealfall) den gesamten Forschungsprozess durchlaufen, wurde in 25 Projekten explizit gefördert.

35 Projekte fokussierten explizit die Themen Heterogenität beziehungsweise Diversität. Diese LLP haben eine besonders lernendenzentrierte Lehr-Lernkultur zum Ziel und berücksichtigten Dimensionen von Vielfalt in besonderer Weise. Hierzu zählen zum einen Ideen, die einen Schwerpunkt im Themenfeld Diversität verorten (zum Beispiel Inklusion, Gender, Diskriminierung) oder auch solche, die Studierendenheterogenität im Konzept besonders berücksichtigten (zum Beispiel durch einen Fokus auf Unterschiede bei Vorwissen, Kompetenzen oder Interessenlage).

18 Projekte arbeiteten schwerpunktmäßig im Bereich Interdisziplinarität. Solche Projekte bringen beispielsweise Studierende unterschiedlicher Fachbereiche zusammen, kombinieren Methoden unterschiedlicher Disziplinen oder fördern explizit fächerübergreifendes Denken.

Der Querschnittsbereich Internationalisierung wurde nur von neun der 86 Projekte verstärkt in den Blick genommen. In diesen gab es zum Beispiel Kooperationen mit internationalen Expertinnen und Experten, Hochschulpartnerinnen und -partnern oder Studierenden, die Lehre fand (fachfremd) auf Englisch oder einer anderen Fremdsprache statt oder ein anderer Aspekt von internationaler, interkultureller oder globaler Dimension spielte für das Konzept eine essenzielle Rolle.

3. Verfahren der Innovationsförderung – Beschreibung und *Lessons Learned*

Ausschreibungs-, Auswahl- sowie Begleitverfahren der Lehr-Lern-Projekte sind zu Beginn der LaborUniversität von den Mitarbeiterinnen entwickelt und seitdem stetig angepasst worden. Durch die Vergrößerung der LaborUniversität am Anfang der zweiten Förderphase konnte insbesondere das Begleitverfahren ab der sechsten Kohorte ausgebaut werden (vgl. Hartung / Keil 2017; Universität Leipzig 2015). Im Folgenden möchten wir insbesondere für zukünftige Verfahren der Innovationsförderung einen Überblick über unsere Erfahrungen geben, den Prozess nachvollziehbar und transparent machen sowie einen Transfer anregen.

Auswahlverfahren

Die Erstellung und Erweiterung der Ausschreibungsunterlagen sowie die Auswahl der LLP erfolgt jeweils durch den Beirat der LaborUniversität. Dieses Auswahlgremium wird vom Prorektor für Bildung und Internationales als Projektleiter ernannt und ist paritätisch aus Lehrenden und Studierenden zusammengesetzt. Dabei wird darauf geachtet, dass die acht Mitglieder nicht mehr als zweimal in Folge teilnehmen, die Fächervielfalt der Universität sowie verschiedene Statusgruppen abbilden und dass die Lehrenden eine ausgewiesene Lehr-Affinität mitbringen, zum Beispiel ehemalige LLP geleitet oder Lehrpreise erhalten haben.

„Von allen Hochschulgremien, in denen ich tätig bin, ist mir die Arbeit im Beirat der LaborUniversität am liebsten, da hier die studentische Beteiligung an der Entscheidungsfindung ganz eindeutig und auch nicht so langwierig ist. Unsere Argumente werden gehört und es macht mir Spaß, an der Förderung guter Lehre mitzuwirken.“ (Studentisches Beiratsmitglied, Gedächtnisprotokoll, 2017)

Die Ausschreibungsunterlagen (Ausschreibung, Antragsformular, Handreichung) sowie Bewertungskriterien werden durch den Beirat zu Beginn eines jeden Kohortenzyklus mit dem Projektleiter sowie den verantwortlichen Mitarbeiterinnen diskutiert und gegebenenfalls angepasst. Auf diese Weise konnten sich die Ausschreibungsdetails an neue Gegebenheiten und auftauchende Probleme anpassen sowie die Beiräte eigene Schwerpunkte setzen. So sind beispielsweise seit der sechsten Kohorte die genannten strategischen Querschnittsthemen wie Internationalisierung, Digitalisierung, Heterogenität / Diversity und Praxisbe-

zug / Employability in der Ausschreibung besonders fokussiert und auch bei der Gewichtung der Bewertungskriterien berücksichtigt worden. Auf die Förderung von LLP können sich Lehrende, Studierende (in Kooperation mit Lehrenden) sowie Mitarbeitende aller Fakultäten sowie zentralen Einrichtungen bewerben, wobei in vielen Fällen Anträge von Teams innerhalb eines Arbeitsbereichs gestellt wurden. Der weitaus größte Teil der Mittel (ca. 125.000 Euro pro Kohorte) war dabei für die Einstellung wissenschaftlicher und studentischer Hilfskräfte vorgesehen, ca. 25.000 Euro für Honorare, Exkursionen und Technik.⁷

Aufgrund der Erfahrungen der ersten Förderzyklen wurde eine Antragsberatung im Vorfeld der Einreichung eingeführt – später auch verpflichtend. In dieser Beratung werden die didaktische Qualität der Projektidee und offene Fragen besprochen. Diese Qualitätssicherungsmaßnahme soll die Verständlichkeit der Ideen und didaktischen Prinzipien aller Anträge – unabhängig von der Erfahrung der Antragstellenden – für den Beirat erhöhen. Die Lehrenden werden hierbei auch verstärkt für das Thema kompetenzorientierte Lehre sensibilisiert und können bereits im Vorfeld ihre neuen Ideen im Hinblick auf didaktische Prinzipien und Studierendenfokus stärken. Um Wettbewerbsvorteile zu vermeiden und die Beratung aller Antragstellenden so objektiv wie möglich zu gestalten, wurden Richtlinien für die Beratung festgelegt.

Seit der vierten Kohorte war eine Stellungnahme der Studienkommission zusätzlich zur Stellungnahme durch die Studiendekanate eine verpflichtende Beigabe für alle Anträge. Die Stellungnahmen enthalten zum Beispiel Angaben zur (Möglichkeit der) curricularen Verankerung der Projekte, zu erwarteten Wirkungen auf Studiengänge, Rückhalt und Stimmenverhältnis in der Studienkommission. Aus Sicht der LaborUniversität führt diese Maßnahme zu einer breiteren Unterstützungsbasis innerhalb der Fakultät.

7 Die Erhöhung der Fördersumme (von 125.000 Euro pro Kohorte in der ersten Förderperiode auf 150.000 Euro ab der sechsten Kohorte) – besonders auf Studiengangebene – sollte einen Anreiz schaffen, die nachhaltige curriculare Wirkung der LLP bereits in der Konzeptionsphase zu erhöhen.

Fallbeispiel 2

„LEONIE“

Prof. Dr. Michael Zwanzger, Katrin Rentzsch, Theresa Bendix
(Juristenfakultät) (6. Projektkohorte).

Projektwebsite LEONIE

*„Mit Leonie werden Studierende der Juristenfakultät bereits in der Mittelephase an die Bearbeitung komplexer Examensklausuren herangeführt. Ziel ist, die Studierenden frühzeitig für das Zusammenwirken bislang isoliert betrachteter Rechtsfragen zu sensibilisieren. Die Studierenden erstellen eigenständig Lösungsskizzen, wobei die Gruppen sehr heterogen sind, das heißt, Studierende mit sehr unterschiedlichen Vorkenntnissen aus fast allen Fachsemestern arbeiten zusammen. Den unterschiedlichen Vorkenntnissen wird durch angebotene Hilfsmittel – wie beispielsweise sogenannte Spickzettel mit Andeutungen in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden – Rechnung getragen. **Instant Feedback** zu ihrem Entwurf erhalten die Studierenden in der sich unmittelbar anschließenden Klausurbesprechung. Mehr zum Projekt, welches seit mehreren Jahren fester Bestandteil der Juristenausbildung ist, finden Sie auf der Homepage der Juristenfakultät.“*

Nach Eingang der Projektanträge werden diese durch die Mitarbeiterinnen der LaborUniversität auf Vollständigkeit geprüft und mithilfe des mit dem Beirat beschlossenen Bewertungsrasters doppelt begutachtet. Dabei wird aus Gründen der Objektivität darauf geachtet, dass die Kolleginnen, welche die Beratung der Antragstellenden übernehmen, nicht die Begutachtung derselben Anträge vornehmen. Voraussetzung für die Beachtung der Anträge ist die Erfüllung der folgenden Ausschlusskriterien: Innovation der Projektidee an der Einrichtung, Möglichkeit der curricularen Integration und Vorhandensein der Stellungnahme der Studienkommission. Ansonsten steht die Qualität des didaktischen Konzepts im Vordergrund, welches durch Kriterien wie Studierendenbezug, Evaluation, Nachhaltigkeit und Bezug zu den Querschnittsthemen flankiert wird.

Die Projektauswahl erfolgt in einer Sitzung durch den Beirat der LaborUniversität. Anhand der Anträge sowie der Gutachten werden alle Projektanträge ausführlich besprochen und dann in eine Reihenfolge gebracht. Am Ende werden die beantragten Gelder mit den zur Verfügung stehenden Mitteln abgeglichen und so viele Projekte wie möglich gefördert. Dabei ist die Entscheidung zur Förderkohorte einstimmig anzunehmen.

Wir schätzen das Verfahren als sehr objektiv und fair ein – dennoch könnte in zukünftigen Verfahren das Bewertungsraster noch ausgebaut beziehungsweise andere Faktoren, die für die Entscheidungsfindung ebenfalls wichtig sein können, berücksichtigt werden. Hier wären zu nennen: Einbindung der Projektidee in fakultätsweite Entwicklungen wie die Umgestaltung oder Neuentwicklung von Studiengängen, Anzahl der Studierenden, die an der Projektidee teilnehmen können, Studierendenbeteiligung an der Antragsgestaltung oder auch die Berücksichtigung eines ausgewogenen Fakultätenverhältnisses.

Der Begleitprozess für die LLP

Ein strukturierter Begleitprozess, der nach den Erfahrungen in der ersten Förderphase noch einmal intensiviert wurde, rahmt den Projektverlauf für die LLP. Wichtige Bestandteile sind verpflichtende Auftakt- und Abschlussgespräche, die Teilnahme an Auftakt- und Abschlusspräsentationen, sowie fakultative Angebote zur Unterstützung bei der Evaluation und weitere Beratungs- und Weiterbildungsangebote.

Zeitliche Verschränkung der Projektkohorten

Abb. 3: Grafische Darstellung der zeitlichen Verschränkung der Projektkohorten.

Nach Bekanntgabe der Förderprojekte werden alle LLP zu einem ersten individuellen Auftaktgespräch eingeladen, in welchem ihnen Informationen zum Projektablauf, zur Abrechnung und wichtige Termine mitgeteilt werden sowie erste Fragen geklärt werden können. Zum Teil findet hier auch schon eine erste hochschuldidaktische Beratung statt.

Auch abgelehnte Projekte erhalten eine Kurzbegründung und ein Angebot zu ausführlicheren Gesprächen. Die durchgeführten Ablehnungsgespräche hatten sehr positive Effekte durch besseres Verständnis vonseiten der Antragstellenden. In einigen Fällen führten sie zur Förderung im nächsten Durchgang oder zur Unterstützung eines Teils des Projektantrags durch Sonderförderungen.

Das Hauptanliegen der jährlichen Projektauftrittstreffen liegt in der Sichtbarmachung, Wertschätzung und Vernetzung der ausgewählten LLP, was sich in der kommunikativen und feierlichen Veranstaltungsstruktur niederschlägt. Erste Synergien werden deutlich und das Netzwerk engagierter Lehrender wird gestärkt.

Abb. 4: Gruppenfoto vom Auftakttreffen der 9. Projektkohorte. Foto: Leon Grünig

Abb. 5: Impression vom Abschlusstreffen der 8. Projektkohorte. Foto: Leon Grünig

Im Förderzeitraum seit 2016 kann das mittlerweile 6-köpfige Team der LaborUniversität die Begleitung der LLP mit einer Gesamtkoordinatorin der Förderkohorten sicherstellen, welche durch eigene Ansprechpartnerinnen und -partner weitestgehend nach Verantwortlichkeiten entsprechend des Fakultätenmodells ergänzt wird⁸. Mit dieser Maßnahme soll ein langfristigerer Kontakt in die Fakultäten hergestellt und auch die Chance auf eine nachhaltige Verbreitung der Projektidee verstärkt werden.⁹ Die Begleitung umfasst die bedarfsori-

8 Jeder Fakultät und zentralen Einrichtung der Universität Leipzig ist eine Ansprechperson der LaborUniversität zugeordnet.

9 vgl. Hartung / Keil 2017

enterte Beratung, Unterstützung bei prozessbegleitenden Evaluationen sowie administrative Unterstützung (zum Beispiel Einstellungen von wissenschaftlichen Hilfskräften, Vertragsabrechnungen). In diesem Zusammenhang wurde für mehr als die Hälfte der Projekte mindestens einmal während der Projektlaufzeit eine Evaluation durch die LaborUniversität durchgeführt. In den meisten Fällen handelte es sich dabei um Teaching Analysis Polls (TAP) (siehe Deutsche Gesellschaft für Hochschuldidaktik 2020)¹⁰, die oftmals den Ausgangspunkt für weiterführende Beratungsgespräche bilden. Weitere Evaluationsmaßnahmen sind Hospitationen mit Feedback und quantitative Rückmeldeverfahren. Diese Maßnahmen haben einen multiperspektivischen Blick auf das Projekt zum Ziel. Der gute und intensive Kontakt zu den LLP führt in vielen Fällen auch zu besserer Vernetzung mit den Fakultäten, um auch außerhalb der LLP für Lehrende sichtbar zu sein und hochschuldidaktische Beratungen anbieten zu können. Damit bilden die LLP Schnittstellen zu den jeweiligen Fachbereichen einerseits und vergrößern die Gemeinschaft engagierter Lehrender an der Universität Leipzig andererseits.

Zusätzlich zu den Veranstaltungen und Beratungen für die Projektverantwortlichen führen wir pro Kohorte zwei Hilfskräftetreffen für die wissenschaftlichen und studentischen Hilfskräfte durch. Die Hilfskräfte haben sehr heterogene Aufgaben und Erfahrungen: Einige übernehmen fast die gesamte Koordination des Projektes, andere führen typische Unterstützungsarbeiten durch. Einige haben bereits viel Arbeitserfahrung an der Universität Leipzig, für andere ist es die erste Tätigkeit dieser Art. Bei den Treffen haben sie die Gelegenheit, Fragen zu allen Aspekten des Projektmanagements und auch zu speziellen Lehrthemen zu besprechen, sie bekommen einen Input, der für ihre Tätigkeit hilfreich ist, und vor allen Dingen finden sie ein geschütztes Forum, in dem auch kritische Fragen oder auch Schwierigkeiten in der Projektdurchführung besprochen werden können.

Seit der sechsten Kohorte und damit seit der zweiten Förderphase wird die Abschlussveranstaltung in einem größeren Rahmen durchgeführt. Neben der Hochschulöffentlichkeit sind die Projektverantwortlichen der Folgekohorte eine besondere Zielgruppe. In den letzten Jahren war deren Teilnahme fast vollständig – damit konnten Vernetzung und Transfer der Projektideen noch besser verschränkt und ausgebaut werden. Der Hauptzweck dieser Abschlusstreffen besteht darin, die Projekte für ein breiteres Publikum sichtbar zu machen sowie die Reflexion zu Gelingensbedingungen und Stolpersteinen zu unterstützen und in den

10 Informationen zum TAP finden sich hier: vgl. <https://www.dghd.de/community/arbeitsgruppen/g-qualitative-feedback-und-evaluationsmethoden/>

Austausch zu bringen. Dies wurde mit verschiedenen Methoden wie Worldcafé, digitalen Umfragen, Marktplatzrundgängen und Kurzpräsentationen umgesetzt.

Auch im Nachgang an die Förderung hält die LaborUniversität Kontakt zu den Projekten. Zum einen wird mit allen Projektverantwortlichen ein Abschlussgespräch (circa ein halbes Jahr nach Projektende) geführt. Die Basis hierfür bildet der Projektbericht. In den Gesprächen wird vor allem der Stand der Projektidee nach Beendigung der Förderung erörtert: Hat eine Verstetigung stattgefunden? War ein Transfer der Idee möglich? Haben sich Kooperationen innerhalb und außerhalb der Universität Leipzig ergeben? Seit der zweiten Förderphase gibt es auch die Möglichkeit, kleine Maßnahmen zur Nachhaltigkeit durch Mittel des Verstetigungsfonds¹¹ zu ermöglichen.

Des Weiteren steht die LaborUniversität auch nach der Projektförderung immer für Beratungsanfragen zur Verfügung, die Mitarbeiterinnen unterstützen bei der Weiterführung der Projektidee oder führen auch im Nachgang Evaluationen durch. Die Lehrenden der LLP bilden einen wachsenden Expertisepool, auf den wir für hochschulweite Veranstaltungen und Peer-Formate zur Weiterbildung oder zur Vernetzung mit ratsuchenden Lehrenden zurückgreifen.

Sichtbarmachen: Transfer der Projektergebnisse innerhalb und außerhalb der Universität Leipzig

Die Projekte werden auf vielfältige Weise sowohl innerhalb als auch außerhalb der UL sichtbar gemacht. Für die Lehrenden der UL besteht die Möglichkeit, die Projekte bei hochschulöffentlichen Veranstaltungen oder Weiterbildungsformaten kennenzulernen. In erster Linie ist hier der hochschulweite Tag der Lehre (Universität Leipzig 2020) zu nennen, bei dem ehemalige oder aktuelle LLP stets mit Workshopbeiträgen, Postern oder auch einem Präsentationsstand vertreten sind. Des Weiteren bringen Lehrende aus den LLP ihre inhaltliche Expertise aus den Projekten und darüber hinaus auch bei anderen Veranstaltungen wie dem DIDAKTIK HAPPENS¹² oder der WERKSTATT¹³ ein oder werden für die Mitar-

11 Der Verstetigungsfonds beläuft sich auf 2.000 Euro für die gesamte Kohorte.

12 Der DIDAKTIK HAPPENS ist ein hochschuldidaktisches Kurzformat, bei dem zur Mittagszeit Professorinnen und Professoren der Universität Leipzig zu besonderen Fragestellungen aus ihrer Lehrpraxis berichten. Anschließend wird sich in entspannter Atmosphäre bei einem kleinen Mittagessen ausgetauscht (vgl. Universität Leipzig 2020).

13 Die Werkstatt ist eine 2-tägige Veranstaltung, bei der Lehrende an ihrer Lehre arbeiten. Sie können sich dabei mit hochschuldidaktischen Expertinnen und Experten und anderen Lehrenden zu bestimmten Fragestellungen austauschen und ausgewählte Inputs, Literatur und andere Unterstützungsangebote wahrnehmen (vgl. Universität Leipzig 2020a).

beit in hochschul-, sachsen- oder bundesweiten Arbeitsgruppen oder Netzwerken (HD-Sachsen; Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik)¹⁴ gewonnen.

Über das Magazin für die Mitarbeitenden der UL wird über die Kohorten und insbesondere über Auftakt- und Abschlusstreffen der LaborUniversität berichtet. Auch im Newsletter der hochschuldidaktischen Projekte mit circa 1.000 Abonnenten sind die LLP ein regelmäßiges Thema.

Zudem haben viele Projekte die Möglichkeit genutzt, ihre Ideen und Ergebnisse innerhalb ihrer Fachcommunity in Sammelbänden, Open-Access-Publikationen, Blogs, Fachzeitschriften, auf Homepages und Broschüren oder auch im Rahmen von Tagungsbeiträgen zu verbreiten. Dies wurde auch nach Möglichkeit durch die LaborUniversität unterstützt und soweit möglich mit den eingestellten Mitteln finanziert. Mehrere Lehrende aus den LLP haben im Anschluss an die Förderung Lehrpreise erhalten.

Schließlich werden alle Projekte ausführlich auf unserer Homepage¹⁵ vorgestellt. Hier finden sich neben den Projektbeschreibungen auch Aufarbeitungen der Projektideen als Good Practice-Beispiele, in denen ein besonderes Augenmerk auf den Herausforderungen bei der Projektumsetzung und Tipps für andere Lehrende liegt. Auf die Erfahrungen der vorangegangenen LLP wird auch in Gesprächen mit Lehrenden, in Prozessen der Curriculumentwicklung oder in anderen Kontexten immer wieder durch die Hochschuldidaktiker und Hochschuldidaktikerinnen verwiesen, wodurch auch Erfahrungsaustausch und Synergiebildung gefördert werden.

Durch die genannten Maßnahmen konnte ein zentrales Ziel in der zweiten Förderphase – die Erfahrungen aus den LLP noch stärker in die Breite zu bringen – umgesetzt werden.

Empfehlungen zur Innovationsförderung in der Hochschullehre

Aus unseren Erfahrungen bezüglich des Auswahlverfahrens und des Begleitprozesses leiten wir im Folgenden Empfehlungen im Sinne eines Wissenstransfers für zukünftige Innovationsförderungen ab. Insgesamt kann gesagt werden, dass das Verfahren durch ständige Weiterentwicklung bereits eine hohe Wirksamkeit und Akzeptanz vorweist. Je nach Zielstellung gibt es natürlich auch Verbesserungspotenziale.

14 Zum Beispiel im Rahmen der LiT-Arbeitskreise: <https://www.hd-sachsen.de/web/page.php?id=623> oder im Rahmen der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik: <https://www.dghd.de/>

15 vgl. www.stil.uni-leipzig.de

Zum Auswahlverfahren:

- Um Akzeptanz und Objektivität des Auswahlprozesses zu erreichen und Multiperspektivität zu gewährleisten, empfehlen wir die gemischte Zusammenstellung des Beirats nach Lehrenden und Studierenden unterschiedlicher Fachrichtungen und Hintergründe.
- Durch eine regelmäßige Anpassung der Ausschreibung durch den Beirat können gezielte Steuerungseffekte genutzt und hochschulstrategische Themen befördert werden.
- Die verpflichtende Stellungnahme durch die Studienkommission sowie die Kenntnisnahme durch die Studiendekanate erhöhen die Unterstützung der Projektidee innerhalb der Einrichtung sowie die Chancen auf Integration in das Curriculum.
- Eine strukturierte Antragsberatung kann den Zugang zu einer Förderung in weniger „pädagogikaffinen“ Studiengängen befördern.
- Ein gut strukturiertes und im Beirat abgestimmtes Bewertungsraster sorgt für möglichst große Objektivität und Transparenz des Verfahrens.

Im Begleitprozess:

- Wir empfehlen folgende qualitätssichernde Maßnahmen, um den Begleitprozess zu strukturieren: individuelle Auftakt- und Abschlussgespräche, Auftakt- und Abschlussveranstaltungen, feste Ansprechpersonen für jedes Projekt, eine verantwortliche Person für das gesamte Verfahren sowie die bedarfsorientierte Unterstützung bei der Umsetzung, Evaluation und Reflexion der Projektidee.
- Wir empfehlen eine gelebte Fehlerkultur um Lehrentwicklung zu fördern, da sich gerade Innovationsprojekte dafür anbieten, aus Fehlern zu lernen. Durch vertrauensvolle Gespräche mit festen Ansprechpersonen werden nicht nur Erfolge, sondern auch Stolpersteine beleuchtet. Zudem erhalten auch abgelehnte Projekte die Möglichkeit zu Rückmeldegesprächen und können bei Bedarf anderweitig unterstützt werden.
- Die Betreuung der LLP nach Fakultätenverantwortlichkeiten befördert einen längerfristigen, stabileren Kontakt in die Fakultäten und erleichtert den Lehrenden die Orientierung bei weitergehenden fachsensiblen hochschuldidaktischen Themen. Auf diese Weise werden auch die Verbreitung guter Lehrideen in den Fachbereichen unterstützt und hochschuldidaktische Maßnahmen vor Ort bekannter gemacht.
- Die (verpflichtende) Einbindung der Studierendenperspektive auf den Projektverlauf, zum Beispiel durch TAP oder Hospitationen, ist sehr empfehlenswert.

lenswert, um die tatsächlichen Herausforderungen und Wirkungen der LLP einschätzen zu können.

- Die individuellen Gespräche im Projektverlauf sind für die Unterstützung der Lehrenden und im Fall der Abschlussgespräche auch insbesondere für die Nachhaltigkeit der Projektideen essenziell. Hier können die Lehrideen, die sich als erfolgreich und nachahmenswert herausgestellt haben, weiter befördert werden. So kann beispielsweise auf weitere Finanzierungsmöglichkeiten hingewiesen und die gewonnene Expertise für das Netzwerk gesichert werden (indem die Lehrenden beispielsweise als Beitragende für hochschuldidaktische Veranstaltungen gewonnen oder Tagungsbeiträge unterstützt werden).
- Die Sichtbarmachung innovativer Lehr-Lern-Ideen durch hochschulweite Multiplikatorveranstaltungen, Arbeitsgruppen, Netzwerke und persönliche Empfehlung durch die hochschuldidaktischen Mitarbeiterinnen und das Netzwerk sind zentral für die Verstärkung guter Lehre an der UL.

Ideen für eine Weiterentwicklung:

- Für eine Neuauflage des Förderprogramms wäre eine weitere Intensivierung der Fakultätenarbeit wünschenswert, um gegebenenfalls eine weitere Durchdringung der Fakultäten, wie in Kapitel 2 beschrieben, zu erreichen. Ein vertrauensvoller Austausch über gute Lehre und Akzeptanz vonseiten Lehrender ist oftmals an persönliche Beziehungen und feste Ansprechpersonen geknüpft.
- Längere beziehungsweise flexiblere Förderlaufzeiten waren ein Wunsch vieler Lehrender. Zum Teil wurden größere Projekte und die Umsetzung von Erkenntnissen aus Evaluationen in Folgeanträgen realisiert. Größere Umstellungen in der Lehre könnten auf diese Weise zum Beispiel mit größerem Vorlauf und mehreren Zwischenevaluationen umgesetzt werden.
- Vereinfachte Abrechnungsmodalitäten wären sehr hilfreich für die Konzentration auf die Projekthinhalte. So könnte der Wechsel von Kostenpositionen flexibler gehandhabt werden. Eine administrative Begleitung durch die Hochschuldidaktik hat den Vorteil, dass dadurch der Kontakt zu den Projekten verstärkt wird.

4. Nachhaltigkeit der Projektideen

Im Folgenden möchten wir einen Blick auf die nachhaltigen Wirkungen der durch die LaborUniversität geförderten Projekte werfen. Dabei haben wir uns bewusst für eine breite Auffassung und Abfrage von möglicher Nachhaltigkeit entschieden. Im Zusammenhang von Lehrinnovationsförderung fällt des Öfteren auch der Begriff der Verstetigung, welcher jedoch impliziert, dass die dauerhafte Implementierung der ursprünglichen Projektidee das Ideal jeder Förderung sein sollte. Dieser Vorstellung möchten wir explizit widersprechen.

So könnte sich zum Beispiel nach der ersten Erprobung herausstellen, dass die Idee nicht die gewünschten didaktischen Effekte hat. Oder dass sie sich mit den an der jeweiligen Fakultät herrschenden Rahmenbedingungen nicht verträgt. Oder dass die verfügbaren Ressourcen bei Weitem nicht ausreichen, um die Idee zu verankern.

Zudem kann Lehrinnovationsförderung unterschiedlich motiviert sein – und hat damit auch unterschiedliche Ebenen von Nachhaltigkeit – oder eben Verstetigung – im Blick. Wenn Lehrinnovationen den Zweck haben, politisch gewollte Änderungen (an der Organisation Hochschule) voranzutreiben, wird eher top-down agiert.

„Motivieren würde dann bedeuten, Anreize zu setzen, Sanktionen anzudrohen, Wettbewerbe zu arrangieren und dabei Werte wie Anerkennung und Aufmerksamkeit zu nutzen.“ (Reinmann 2017:4)

Wenn die Lehrinnovationen eher dazu dienen, den Wandel der akademischen Lehr- und Lernkultur bottom-up voranzubringen, würde Motivieren

„[...] eher bedeuten, Freiräume zu schaffen, Redundanzen zuzulassen und in der Organisation universitärer Lehre Puffer für das Experimentieren einzubauen.“ (ebd.)

In diesem Sinne verfolgt das Förderverfahren der LaborUniversität auf der einen Seite zwar durchaus hochschulpolitische Ziele, indem beispielsweise Antragsteller ermutigt werden Querschnittsthemen, die für die Hochschulentwicklung als essenziell gelten, in ihren Ideen zu berücksichtigen. Auf der anderen Seite jedoch steht die Entwicklung der Lehr-Lern-Kultur an der Universität Leipzig im Vordergrund und hier insbesondere die Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses von guter Lehre, welches hochschuldidaktisch fundiert ist und auf die fach- und fakultätsspezifischen Rahmenbedingungen Rücksicht nimmt.

Vor diesem Hintergrund sehen wir auch unser Verständnis von Nachhaltigkeit. Ein Weiterdenken der Projektidee über den Projektzeitraum hinaus ist ein essenzielles Kriterium bei der Beurteilung und Bewertung der LLP. Ob dieses Weiterdenken in einer Verstetigung besteht – wie in vielen Fällen angedacht – oder eher andere Nachwirkungen angedacht sind, hängt von der jeweiligen Projektidee ab. In welcher Form eine Nachhaltigkeit dann tatsächlich erreicht werden kann, ist in der bisherigen Projektlaufzeit ebenso sehr unterschiedlich ausgefallen.

Erkenntnisse zum Weiterleben der Projektideen können wir zum einen aus den Befragungen gegen Ende der Förderlaufzeiten von StiL in der ersten und zweiten Förderphase ziehen, zum anderen haben wir die Projektberichte sowie die Abschlussgespräche dahingehend ausgewertet. Bei einigen wenigen Projekten haben wir keine Aussage zum etwaigen Weiterleben der Projektidee treffen können und einige Projekte waren zum Erhebungszeitraum noch nicht oder nicht lange genug abgeschlossen, um eine Aussage dahingehend zu tätigen. Es werden nur die erste bis achte Projektkohorte (75 LLP von 2011–2019) berücksichtigt, da die neunte Kohorte zum Zeitpunkt dieser Texterstellung noch nicht beendet ist.

Abb. 6: Nachhaltigkeit der geförderten Projekte (n=75), Mehrfachnennung möglich.

Wenn wir alle Faktoren von Nachhaltigkeit zusammen betrachten, können wir feststellen, dass 88 Prozent (66 von 75) der Förderprojekte eine Wirkung über ihre Projektlaufzeit hinaus erzielten. Die Minimalanforderung ist hierbei, dass die Projektidee zumindest in Teilen noch wenigstens einmal Verwendung gefunden hat, zum Beispiel als verwendetes Material oder als Durchführung einer Lehrveranstaltung oder dass ein Transfer der Projektidee stattgefunden hat.

Eine materielle Nachhaltigkeit erreichten 69 Prozent (52 der 75) der Projekte. Unter materieller Nachhaltigkeit ist die Entwicklung analoger oder digitaler Materialien zu verstehen, die über den Projektzeitraum hinaus verwendet werden. Dazu zählen zum Beispiel Apps, die in nachfolgenden Lehrveranstaltungen verwendet werden, Lehrkonzepte und Publikationen, die von Lehrenden übernommen und gegebenenfalls weiterentwickelt werden oder auch erarbeitete Inhalte auf Lernplattformen wie Moodle oder Mahara, die weiterverwendet und auch ausgebaut werden. Wir konnten feststellen, dass die materielle Nachhaltigkeit im Laufe der acht Kohorten stetig zugenommen hat – ein Grund dafür ist sicherlich die stärkere Beachtung des Themas Nachhaltigkeit bei der Ausschreibung sowie Auswahl der LLP.

67 Prozent (50 von 75) der Projekte wurden nach der Erprobung in der Projektlaufzeit noch wenigstens einmal durchgeführt. Auch hier ist ein Trend zu erkennen, dass die nochmalige Durchführung in der zweiten Förderphase besser gelingt. Eine mögliche Erklärung hierfür ist, dass die Integration ins Curriculum ein Ausschlusskriterium bei der Projektauswahl wurde – und auch verpflichtender Teil der Stellungnahme der Studienkommission war.

Allerdings sind innerhalb dieser nachhaltigen Projektgruppe die Unterschiede sehr groß, das heißt, ein Teil dieser Projekte ist fest ins Curriculum integriert und wird nach wie vor in regelmäßigen Abständen durchgeführt. Der andere Teil wurde hingegen nur noch einmal durchgeführt. Auch der prozentuale Anteil, der vom ursprünglichen Projekt in der Fortführung übrig geblieben ist, variiert. So gibt die Hälfte der Projekte, die auf die Befragung der fünften bis achten Kohorte geantwortet haben, an, 75 bis 100 Prozent der ursprünglichen Projektidee beibehalten zu haben (11 Projekte). vier Projekte konnten 50 bis 75 Prozent übernehmen, drei Projekte 25 bis 50 Prozent, ein Projekt weniger als 25 Prozent.

Die Gründe dafür, dass Projektideen nicht noch einmal verwendet werden oder nur zu einem geringeren Anteil, sind vielfältig. Der am häufigsten genannte Grund sind personelle beziehungsweise finanzielle Ressourcen. Selbst wenn Konzepte, Apps et cetera entwickelt wurden, müssen diese nach Beendigung der Projektlaufzeit weiterentwickelt, gehostet und betreut werden. Oftmals hängen Projektideen auch an einzelnen Personen. Wenn die Lehrenden dann nicht mehr an der Universität Leipzig beschäftigt sind, geht trotz sorgfältiger Dokumentation oft auch die Projektidee mit ihnen. In einigen Fällen müssen auch Partner innerhalb des Fachbereichs für eine dauerhafte Durchführung gefunden werden – so kann es manchmal auch ein paar Jahre dauern, bis zum Beispiel eine Professur gefunden wird, die die Projektidee unterstützt und diese wieder ins Curriculum aufgenommen werden kann.

Ein weiterer Grund für Schwierigkeiten bei der Fortführung sind ungünstige Rahmenbedingungen. Diese reichen von neuen Lehrverpflichtungen in anderen Themenbereichen über Schwierigkeiten in der Kommunikation mit Kooperationspartnern und Kooperationspartnerinnen bis zu mangelnder Unterstützung seitens der Einrichtungsleitung (zum Beispiel durch andere Prioritätensetzung, Personalwechsel in der Leitungsebene). Auch unzureichende technische Voraussetzungen werden genannt.

Entsprechend des experimentellen Charakters der Innovationsförderung haben sich (allerdings sehr wenige) Projektideen auch als nicht praktikabel oder didaktisch nicht so wirksam wie erhofft herausgestellt.

Neben dem Fortbestehen der Projektidee stellt sich auch die Frage nach dem Transfer. Mehr als die Hälfte der Projektideen (41 von 75) haben eine Art des Transfers erfahren. Viele von ihnen wurden innerhalb des Fachbereichs auf andere Lehrveranstaltungen, Module oder Studiengänge übertragen, einige konnten auch über ihre Fachgrenzen hinaus weitergegeben werden. Das Fallbeispiel zum Projekt Lehrexperiment SHRIMP (Social Hypertext Reader & Interactive Mapping Platform) zeigt, wie gelungener Transfer in eine andere Fakultät aussehen kann.

Und schließlich kann Nachhaltigkeit auch bedeuten, dass die Idee auf eine andere Art und Weise weiterlebt. So werden Projektideen in Arbeitsgruppen und Netzwerkveranstaltungen eingebracht, sie werden von Kooperationspartnern und Lehrenden in der Universität Leipzig, in Sachsen oder auch auf nationaler und internationaler Ebene aufgegriffen und weiterentwickelt (in 7 von 21 Projekten ist dies bekannt). Es kommt ebenfalls vor, dass an die erste Förderung eine Anschlussförderung folgt, in der die Idee weitergeführt und ergänzt wird. Zu den Fördermöglichkeiten gehörten der Verstetigungsfonds der LaborUniversität, andere Mittel aus StiL (zum Beispiel Tutorenmittel), Förderung durch das Projekt Lehrpraxis im Transfer plus (HD-Sachsen) oder die Digital Fellowships (Geschäftsstelle der Landesrektorenkonferenz Sachsen).

„Die beiden Lehrveranstaltungen (LV) werden immer wieder von beteiligten Studierenden als besonders produktiv hervorgehoben und als gelungene LV erinnert. Auch das ist meines Erachtens eine Form der Nachhaltigkeit / Multiplikation, die neben Publikationen und institutionellen Verstetigungen nicht zu unterschätzen ist.“ (Zitat Lehrende 2019)

Fallbeispiel 3:

SHRIMP

Dr. Sebastian M. Herrmann (Institut für Amerikanistik
(5. Projektkohorte)

Video Shrimp

Das Projekt SHRIMP (*Social Hypertext Reader & Interactive Mapping Platform*) nutzt das Medium *Social Hypertext*, um *E-Learning* vor allem für die textbasierten Geisteswissenschaften voranzubringen. In einem Social Hypertext Reader können die Lernenden ihren eigenen Lesepfad verfolgen und individuell bestimmen, ob sie die Texte linear und/oder quer lesen. Sie können so Zusammenhänge besser verstehen und durch Kommentare, Likes und andere Features miteinander interagieren. Die Idee wurde 2015 als ein Projekt der sechsten Kohorte erstmalig auf breiter Basis implementiert – seitdem ist SHRIMP weiterentwickelt und auch bereits auf andere Fachbereiche transferiert worden. Im Rahmen von SRHIMP werden immer neue Lehr-Lern-Technologien ausprobiert: So zum Beispiel *Learning Analytics* oder ein Chatbot, der den Lernenden als persönlicher Lerncoach zur Seite steht.

Im Video stellen Sarah Doberitz und Sebastian M. Herrmann das Projekt vor. Mehr Informationen gibt es online unter: www.shrimpp.de

Fotos: Sebastian M. Herrmann und Sarah Doberitz vom Projekt SHRIMP, Foto: Screenshot aus einem Video zu SHRIMP, Redaktion: StIL-Projektmanagement, technische Umsetzung: Zentrum für Medien und Kommunikation der Universität Leipzig)

An dieser Stelle möchten wir noch einmal die Lehrenden aus unseren LLP zu Wort kommen lassen und einige ihrer Antworten auf die Frage: „Welche sind die wichtigsten Faktoren für die Implementierung innovativer Lehrideen?“ wiedergeben, die sich auch mit unseren Erfahrungen decken:

Anerkennung der Lehre
Zeit
didaktische Expertise
Unterstützung durch LU
Offenheit für Lehrinnovation
finanzielle Förderung
personelle Ressourcen
Flexibilität im Curriculum
gutes Arbeitsklima
Unterstützung der Einrichtung
Rahmenbedingungen
langfristige Arbeitsverträge
Vernetzungsmöglichkeiten

Abb. 7: Antworten von 28 Lehrenden aus geförderten LLP auf die Frage: „Was brauchen Sie, um ihre guten Ideen in der Lehre umzusetzen?“

Insgesamt können wir sagen, dass unsere Projekte einen hohen Grad an nachhaltiger Wirkung entfaltet haben und immer noch entfalten. Neben der zahlenmäßigen Durchdringung der UL kommt es, mit Gabi Reinmanns Worten,

„vielleicht [...] ja eher auf die Verstetigung des Gedankens hinter der didaktischen Innovation an? [...] Wenn die Neuerung dann auch noch erfolgreich war, wird der Lehrende, selbst wenn er diese nicht mehr in der gleichen Form wiederholt oder systematisch weitergibt, bereits ein anderer sein und die Kultur des Lehrens und Lernens mit seinen Studierenden beeinflusst haben.“ (2017:5)

Die Ermöglichung und Förderung von Lehrinnovation an sich ist, auch ohne kurzfristige Verstetigung, ein wichtiger Wert für eine Universität.

Damit bleibt und ist unser Ziel zu einer Hochschullehre beizutragen, die wertgeschätzt wird, die Platz für Experimente bietet und eine positive Fehlerkultur (vor)lebt und die in der Einheit von Forschung und Lehre, der Forschung auf Augenhöhe begegnen kann.

Literatur

- Hartung, B. / Keil, F.** (2017): Förderung von innovativen Lehrideen in der LaborUniversität an der Universität Leipzig. In: Franke, K. / Engbrocks, B. / Bade, C. (Hrsg.): Qualitäts-pakt Lehre in Sachsen – Ergebnisse und Perspektiven aus der ersten Förderphase, Ulm: Klemm+Oelschläger, 147–156.
- Reinmann, G.** (2017): Verstetigung von Lehrinnovationen. Ein Essay. In: Impact Free. Journal für freie Bildungswissenschaftler 9, Hamburg, 1–6.
- Schellhammer, S.** (2018): Nachhaltige Verstetigung von Lehr-Lern-Konzepten: Wie Lehrveranstaltungen von ihren Entwickler_innen losgelöst werden können. In: HDS.Journal / Tagungsedition HDS.Forum: Edition Lehrpraxis im Transfer, 49–56.
- Universität Leipzig** (2015): StIL: Studieren in Leipzig. Fortsetzungsantrag der Universität Leipzig.

Websites

- StiL** (2020): DIDAKTIK HAPPENs. Abgerufen am 09.06.2020, von: <https://www.stil.uni-leipzig.de/teilprojekte/laboruniversitaet/didaktik-happens/>.
- StiL** (2020a): WERKSTATT. Abgerufen am 09.06.2020, von: <https://www.stil.uni-leipzig.de/teilprojekte/laboruniversitaet/werkstatt>.
- Universität Leipzig** (2019): Jahresbericht 2018. Abgerufen am 15.05.2020, von: https://www.uni-leipzig.de/fileadmin/ul/Dokumente/2018_Jahresbericht.pdf.
- Universität Leipzig** (2020): Tag der Lehre. Abgerufen am 07.05.2020, von: <https://www.uni-leipzig.de/universitaet/arbeiten-an-der-universitaet-leipzig/lehren-an-der-universitaet/tag-der-lehre/>
- Webseite der **Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik**: <https://www.dghd.de/>
- Deutsche Gesellschaft für Hochschuldidaktik** (2020): AG Qualitative Feedback- und Evaluationsmethoden. Abgerufen am 15.05.2020, von: <https://www.dghd.de/community/arbeitsgruppen/g-qualitative-feedback-und-evaluationsmethoden/>.
- Projekt Lehrpraxis im Transfer plus** (LiT): <https://www.hd-sachsen.de/web/page.php?id=508>
- LiT-Arbeitskreise**: <https://www.hd-sachsen.de/web/page.php?id=623>
- Übersicht über die **Digital Fellowships**: <https://bildungsportal.sachsen.de/portal/parentpage/projekte/digital-fellowships/>

LaborUniversität

Die *StiL-LaborUniversität* unterstützt Lehrende der Universität Leipzig bei der Entwicklung und Umsetzung innovativer Lehr-Lern-Projekte. Mit finanzieller Förderung und hochschuldidaktischer Begleitung wird den Lehrenden ermöglicht, ihre Ideen für eine lern- und kompetenzorientierte Lehre zu erproben. Weiterhin bietet die LaborUniversität individuelle Begleitung der Lehrkompetenzentwicklung für alle Lehrenden an der Universität Leipzig und unterstützt die Studiengangentwicklung. Sie arbeitet eng mit dem Verbundprojekt Lehrpraxis im Transfer plus (LiT+) zusammen.